

Die tamilische Diaspora, Teil II

Können Netzwerke Religion mobilisieren oder – was ebenso wichtig ist – kann Religion Netzwerke mobilisieren?

Jakob Rösel

In der folgenden Fortsetzung seines Beitrags aus Heft 3/2013 erläutert der Historiker Jakob Rösel die Hintergründe der Entstehung und Entwicklung der srilankisch-tamilischen Diaspora, die seit den 1980er Jahren bis zu ihrem Untergang 2009 den Kampf der LTTE (*Liberation Tigers of Tami Eelam*) in Sri Lanka mittrug und unterstützte. Der zweite Teil beginnt mit der christlichen Missionierung.

Die Portugiesen zerstörten das kleine Hindu-Königreich von Jaffna und die Missionen, vor allem die der Jesuiten, ergriffen die Herrschaft über die kleine Halbinsel. 36 Missionskirchen und Pfarrgemeinden reichten aus, um die *Vellala* in gute Katholiken zu verwandeln. Im Gegensatz zu den Bewohnern anderer Küstenregionen waren die *Vellala* nicht nur dem Namen nach und am Sonntag Katholiken, sondern sie machten sich die Vorteile der Jesuiten und ihrer Missionsschulen zu eigen und wurden vollkommen alphabetisiert. Sie lernten nicht so sehr Portugiesisch, sondern ein Tamil schreiben und lesen, das die Jesuiten für Übersetzungen, für die Aufführung von Weihnachts- und Osterspielen und verschiedene Erbauungsstücke verwendeten.

Außer den *Vellala* traten auch die Salz- und Süßwasserfischer zum Katholizismus über. Im Gegensatz zu den *Vellala* sind diese bis heute der katholischen Kirche treu geblieben. Die niederen Kasten und die Unberührbaren wurden nur „schlechte“ Katholiken, während die *Vellala* von Anfang an ihre klerikale und Kasten-Herrschaft über Kirchen und Schulen etablierten. Unter den Niederländern wurden die *Vellala* zu gesetzestreuem und wohlhabenden Protestanten und arbeitsamen Tabakanbauern und Gärtnern. Sie profitierten bis an die

Grenze des Möglichen vom niederländischen Sklaven- und Tabakhandel. Tabak, Jaffna-Zwiebeln und Gemüse wurden auf die südindischen Märkte exportiert.

Unter britischer Herrschaft wurde Bildung anfänglich vernachlässigt und später, nach 1820, den amerikanischen Baptisten-Missionaren überlassen. Diese waren praktische Leute und Pioniere. Neben dem herkömmlichen Lehrplan lehrten sie Ingenieurfertigkeiten, elementare chemische, medizinische und tiermedizinische Wissenschaft, Recht, Buchhaltung und die Technik der Landvermessung, kurz gesagt: die freien Berufe. Wenn man exzellent und praktisch gebildet werden wollte, musste man dafür jedoch einen hohen moralischen und psychischen Preis zahlen: Taufe und Bekehrung.

Shaiva-Reform

Dieses Dilemma verschwand, als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einheimische, aber in Südindien ausgebildete Hindu-*Shaiva*-Reformer ihre eigenen Schulen aufmachten. Diese Schulen von Hindu-*Vellala* für Hindu-*Vellala* gründeten sich auf das britische koloniale Schema zweckgebundener Zuschüsse. Alle diese Entwicklungen wirkten sich folgenswer auf die sehr konservative und inzwischen englischsprachige *Vellala*-Elite aus.

Seit 1840 hatten die Briten auf billige Weise eine hoch qualifizierte bürokratische Beamtschaft entwickelt. Zuerst mit christlichen „Bürgern“, den gemischten Abkömmlingen der Niederländer, und dann mit protestantischen oder hinduistischen *Vellala*. Buddhistische Singhalesen waren entweder zu ungebildet oder zu sehr an Land-Spekulation und Investitionen in Gummi- und Kokosnuss-Plantagen interessiert. Folglich wandelte sich die Jaffna-*Vellala*-Elite zu einer Sri-Lanka-weiten Beamten-Diaspora. Sie wurde überall auf der Insel in allen Distrikt-Hauptquartieren, den *Cutcheries*, eingesetzt. Es war nur natürlich, dass parallel zur Verbreitung des Empire und zum Aufbau einer südindischen Tamil-Diaspora – von Malaya bis Mauritius, bis Ostafrika und Natal – die Jaffna-*Vellala* der Ausbreitung des Empire und der Aufteilung Afrikas folgen würden.

Hochgebildete und selbstbewusste Jaffna-*Vellala* arbeiteten als Buchhalter, Notare, Richter, Ärzte und Ingenieure in Kapstadt, Nairobi, Kampala, Kuala Lumpur und Singapur. In Kuala Lumpur gab es sogar ein offizielles „Klein-Jaffna“. Inoffizielle kleine Jaffnas gab es fast überall in der größeren südindischen Tamil-Diaspora. Dank den Dynastien von *Vellala*-Juristen – die inzwischen in Colombo residierten – bekamen nun die Jaffna-Tamilen, tatsächlich nur die

Vellala, auch politischen Einfluss: in den Korridoren des „Gouverneurshauses“ und im Rat in Colombo. Die *Vellala* hatten solche Sprecher und politische Vermittler tatsächlich nötig. Seit dem Ersten Weltkrieg stellten die singhalesische Elite, buddhistische Erweckungsprediger und Nationalisten diese tamilische Beamten-Diaspora zunehmend als Werkzeuge, Nutznießer und Klienten der britischen Imperialisten dar.

Singhalesisch-tamilische Polarisierung

Diese Denunziationen waren umso gefährlicher, als die buddhistische Mehrheit der Singhalesen keine Migrations-Vergangenheit und keine Übersee-Diaspora hatte. Seit damals konnten singhalesische Politiker sagen: „Tamilen können überall hingehen, Singhalesen können nirgendwo hingehen.“ Die Ausgrenzung der Jaffna-Tamilen und der *Vellala*-Beamten-Elite als Eindringlinge und Feinde der Mehrheit und des *Dharmadipa*, des buddhistischen Insel-Königreichs, wurde politisch durchgesetzt, als die Briten 1930 den Parteien Sri Lankas unbegrenztes Wahlrecht und de facto Selbstregierung einräumten. Fortan konnte sich eine singhalesische Regierung auf eine Zweidrittelmehrheit buddhistischer Singhalesen im Parlament stützen.

Dies war das absehbare Ergebnis der ethnischen Polarisierung und der plötzlichen Einführung demokratischer Politik für die Massen. Ich kann an dieser Stelle nicht die Geschichte der 70 Jahre langen Entwicklung der ethnischen Radikalisierung und des Bürgerkrieges zwischen den Sri-Lanka-Tamilen und dem singhalesisch-buddhistischen Staat darstellen.

Hier interessieren uns die Rolle der Tamil-Diaspora im Allgemeinen und die der Sri-Lanka-Tamil-Diaspora im Bürgerkrieg von 1983 bis 2009 im Besonderen. Als der Bürgerkrieg anfang, hatten sich die *Tamil Ti-*

gers, die LTTE (*Liberation Tigers of Tamil Eelam*), schon aus einer *Vellala*-Studenten- und Hochschulabsolventen-Organisation in eine breitere, sich auf niedere Kasten gründende kriminelle sowie Untergrundorganisation verwandelt. Jetzt beherrschte ein Mann namens Prabhakaran die Organisation. Er war von Beruf Ingenieur, der Kaste nach Fischer und stammte aus dem nahe Südindien gelegenen Fischfang- und Schmuggel-Zentrum Vellitorai.

Damals operierte die LTTE noch von einem Gelände in einem Vorort von Madras aus. Die Organisation konnte sich nicht nur auf das Mitgefühl und die Solidarität der 60 Millionen Tamilen von Tamil Nadu, sondern auch auf das heimliche Einverständnis der beiden in der Region herrschenden Parteien stützen. Eine der Parteien wurde von dem tamilischen Filmstar MGR und seiner Geliebten, die andere vom Journalisten, Drehbuchschreiber und ehemaligen Schöpfer und Antagonisten von MGR, Muthuvel Karunanidhi, dominiert. Außerdem konnte sich die LTTE auf die Geografie und auf eine drei Jahrhunderte alte Tradition des Schmuggels und Contreband-Handels zwischen der Jaffna-Halbinsel und der acht Segelstunden entfernten südindischen Küste stützen.

Zwischen Fischer-Kasten, Händlern und Parteiführern gab es also Bande der Verwandtschaft, des Interesses und der Loyalität. Diese Bande garantierten, dass die Küste und das Hinterland von Tamil Nadu der LTTE als Auffangraum, Trainingsgelände und Zufluchtsort dienen konnte. Aber um Krieg zu führen, musste zur Logistik Geld kommen. Und in diesem Punkt erwies sich die inzwischen globalisierte tamilische Diaspora als entscheidend. Die tamilische Diaspora hatte sich zuerst durch das Ende der Kolonialisierung, dann durch den Beginn der Globalisierung weit über den Rand des Indischen Ozeans hinaus verlagert und ausge-

dehnt. Südindische Tamil-Gemeinden von eindrucksvoller Größe und Bedeutung hatten sich inzwischen in Nordamerika, Europa und Australien angesiedelt. Von noch größerer Bedeutung war jedoch die Dynamik des Konflikts selbst. Er brachte seine eigenen Flüchtlinge hervor.

Prabhakaran und sein „Berater in Auswärtigen Angelegenheiten“ Anthony Balasingham, Besitzer eines britischen Passes, hatten wahrscheinlich nicht geplant, durch Militäreskalation ihre eigene Diaspora aus *Vellala*-Flüchtlingen zu schaffen. Aber sie nutzten diese Nebenwirkung. Seit 1983 konzentrierte sich der Konflikt auf den Norden und Osten der Insel. Gleichzeitig verließen die meisten Jaffna-Tamilen Colombo und die anderen Städte in den Gebieten der singhalesischen Mehrheit. Die Sri-Lanka-Tamilen wurden zu einer Flüchtlingsgemeinschaft.

Die meisten dieser Flüchtlinge waren IDP (*internally displaced persons*), Binnenflüchtlinge. Ihre Lager dienten der LTTE als Stätten der Rekrutierung und Infiltration. Die Fischer-Gemeinden und die beweglicheren, aber armen Bauern flohen nach Südindien. Die meisten von ihnen wurden an der Küste in verfallenen sogenannten Zyklon-Schutzräumen zusammengepfercht. Diese Lager fungierten als Trainingsgelände, sie sicherten die Waffenbestände, aber auch die Schmuggel-Operationen, mit denen Prabhakaran einen Teil seiner Befreiungskriege, seiner *Eelam*-Kriege bezahlte.

Flüchtlinge im Ausland

Das wertvollste Flüchtlings-Kontingent aber waren gebildete junge männliche *Vellala*, die die Familien-Netzwerke, Flugtickets und Sprachqualifikationen besaßen, um ihr Glück im Westen zu versuchen. In den 1980er Jahren wurden die Flüchtlinge, die politisches Asyl im Westen beantragten, noch akzeptiert, so-

gar im entweder fremdenfeindlichen oder bürokratischen Deutschland. In Quebec im französischsprachigen Teil Kanadas, in den USA, in Australien, in der Schweiz und in Skandinavien gab es nur wenige Einwanderungsbeschränkungen. In Quebec zum Beispiel war jeder tamilische Einwanderer willkommen, der Französisch lernen wollte und damit das Gewicht der französisch Sprechenden in der Statistik vergrößern würde. Zu Beginn der 1990er Jahre konnte die LTTE damit auf eine westliche, teilweise selbst geschaffene Tamil-*Vellala*-Diaspora zurückgreifen. Sie umfasste wahrscheinlich nicht weniger als 600.000 Menschen. Von Anfang an sicherte sich die LTTE ihren Zugang und das Kontrollmonopol über diese Diaspora, ihr eigenes globalisiertes Netzwerk. Diese *Vellala*-Diaspora wurde für die Finanzierung der

Eelam-Kriege, zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung – besonders der Medien, der Universitäten und Politiker – in den Vereinigten Staaten genutzt. Sie wurde für den Aufbau eines von der LTTE beherrschten Geschäftsimperiums verwendet und nicht zuletzt stellte sie die Mittel für den Waffenkauf von der Ukraine bis Kambodscha bereit und für den Transport der Waffen nach Jaffna.

Berichte von Beobachtern, UNHCR, *Human Rights Watch* und verschiedenen Think Tanks veranschaulichen dieses globale Operieren. Ich gebe nur einige Beispiele: Unverdächtige, aber autorisierte LTTE-Vertreter vor Ort halfen Flüchtlingen, die Staatsbürgerschaft zu beantragen und Unterkunft und Arbeit zu finden. Im Gegenzug forderte die LTTE fortlaufende *Eelam*-Beiträge, durchschnittlich zehn Prozent des Einkommens eines Flüchtlings. Die Weigerung, die Auflage zu erfüllen, führte zum wirtschaftlichen Ruin, zu sozialer Isolierung und Gesichtsverlust.

Wirksamer jedoch war die Einschüchterung oder das Verschwinden der in Jaffna zurückgebliebenen Verwandten. Die Verschwundenen

tauchten dann als Kombattanten, „Boys“ (jugendliche Kämpfer), als Selbstmordattentäter und Märtyrer wieder auf. In London betrieb die LTTE ihr eigenes Informations- und Forschungszentrum *Tamil International Research Unit*. Es versorgte Medien und Öffentlichkeit mit *Eelam*-spezifischen Hintergrundinformationen. In den Vereinigten Staaten verteidigten und propagierten viele bekannte tamilische Universitätsangehörige die tamilische Sichtweise und – wenigstens implizit – die Agenda der *Tigers*.

Das politische System der USA lädt Migranten und Minderheitengruppen dazu ein, sich selbst zu organisieren und eine Lobby für ihre Forderungen zu bilden. Also versuchten Tamilen, das heißt LTTE-Sprecher, Kongressmitglieder zu beeinflussen. Viele blühende und unverfängliche Geschäftsunternehmen innerhalb und außerhalb der verschiedenen kleinen Jaffnas gehörten wenigstens teilweise der LTTE oder wurden von ihr kontrolliert.

Kriegswirtschaft

Während die westliche, globalisierte Jaffna-Diaspora finanziell und po-

Der Sri-Kamadchi-Ampal-Tempel in Hamm (NRW) ist seit seiner Einweihung 2002 der größte Dravida-Tempel Europas. 60.000 tamilische Hindus leben insgesamt in Deutschland. Anlässlich des jährlichen Tempelfests versammelten sich die Gläubigen 2011 am Dattel-Hamm-Kanal zu einem religiösen Zeremoniell unter der Brücke der Bundesautobahn 2.

Bild: Rainer Halama bei Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)



litisch von höchster Bedeutung war, war die südindische tamilische Diaspora des Indischen Ozeans entscheidend für Kriegswirtschaft und Kriegsführung. Mit Hilfe der allgemeinen tamilischen Diaspora, und besonders der Diasporagemeinschaften in Singapur, Kuala Lumpur und Südafrika betrieb die LTTE – was Außenseitern unbekannt war – ihre eigenen Schifffahrtslinien. Von hier aus erforschten sie die Waffenmärkte in verarmten oder *failing states* wie Ukraine, Simbabwe und Burma.

Ein Fall wurde bekannt: Die LTTE konnte einen griechischen Frachter, die *Stillus Limassol*, kapern, die 32.000 in Zimbabwe hergestellte Mörsergranaten für die Armee von Sri Lanka von Mosambik nach Colombo transportieren sollte. Die Granaten waren in einer von Chinesen erbauten Munitionsfabrik produziert worden. Die Regierung Sri Lankas wusste allerdings nicht, dass sie von Anfang an getäuscht worden war. Das Schiff gehörte der LTTE, die tamilischen Seeleute auf dem Schiff waren aus Prabhakarans Heimatstadt Velvetitorai. Prabhakarans Diasporanetzwerk erfüllte viele verschiedene Funktionen, es war vielschichtig und gewiss eindrucksvoll.

Das Netzwerk bestand aus einer selbstgeschaffenen globalisierten, hochqualifizierten *Vellala*-Diaspora im Westen. Es stützte sich zugleich auf arme Sri-Lanka-Flüchtlinge niederer Kasten in Tamil Nadu sowie auf die Solidarität und Hilfe der 60 Millionen südindischer Tamilen und ihrer Politiker. Am Wichtigsten war, dass die Jaffna-Diaspora mit den größeren und im Allgemeinen sehr reichen tamilischen Gemeinden in Malaysia, Singapur, Südafrika und dem Westen zusammenarbeitete und sich mit ihnen verband. Am Ende, 2009, war dieses Netzwerk allerdings nutzlos. Prabhakarans Bunkersystem, Selbstmord-Truppen und sein „menschliches Schutzschild“ wurden von einer hunderttausend Mann starken Armee zerschlagen und zerstört, wobei es

Zehntausende bis heute nicht untersuchte Fälle von zivilen Opfern gab.

Netzwerke und Religion

Zum Schluss möchte ich zu einer Frage zurückkehren: Können Netzwerke Religion mobilisieren oder – was ebenso wichtig ist – kann Religion Netzwerke mobilisieren? Wir wollen mit der zweiten Frage beginnen. Religion kann Netzwerke, also eine Diaspora, mobilisieren. Das Kastensystem hat Reisen, Migration und Netzwerken nicht verhindert. Entgegen seiner ursprünglichen inneren Logik hat es zu Reise und Handel nicht nur innerhalb, sondern auch über Indien hinaus beigetragen. Das Kastensystem hat das Entstehen von Diasporagemeinschaften gleichzeitig erleichtert und reguliert. Auf diese Weise hat Kaste Netzwerke mobilisiert. Haben die Netzwerke, die Diasporagemeinschaften, auch Religion mobilisiert und instrumentalisiert? Gewiss! Im 19. Jahrhundert gründete sich die Entstehung einer über den Indischen Ozean verbreiteten tamilischen Diaspora auf den Tempelbau. *Kangani*, Arbeitskontraktoren, investierten, wohin sie kamen, in kleine Tempelgebäude und das Bereitstellen minimaler ritueller Dienste. Dabei war ihnen vollkommen bewusst, dass das Vorhandensein von Tempeln in Übersee die Furcht vor den „schwarzen Wassern“ verringern würde. Ebenso die *Nattukottai Chettiars*, die tamilischen Handelskassen, und schließlich die Jaffna-*Vellala*-Intelligenzija, sie alle sorgten dafür, für sich, die lokale Tamil- und die größere Hindu-Gemeinschaft Tempel bereitzustellen. Die tamilischen Diasporagemeinschaften mobilisierten und instrumentalisierten also von Anfang an ihre Götter, Götterbilder, Rituale und Glaubensweisen.

Viele Einzeluntersuchungen zeigen, dass es nicht nur im Hinduismus eine verblüffende Modernität der Tradition, sondern auch eine verblüffende Mobilität der Tradition gibt. Immer wieder ist erstaunlich, wie viele

verborgene Ganges-Ströme in einen heiligen Tempel, Teich oder Strom in Mauritius, Kapstadt und an anderen Orten münden. Das Fallbeispiel der LTTE-*Vellala*-Diaspora ist lehrreich: Überall dort, wohin reiche Jaffna-Kriegsflüchtlinge gekommen waren, errichteten sie in ihren neuen Heimatstaaten einen oder mehrere Tempel. Von L.A. über Quebec und London bis Hamm in Westfalen.

Tempel, besonders tamilische Tempel, werden überall von Tempel-Kuratoren geplant, errichtet und betrieben. Diese sind reich, gebildet und viele dominieren und vertreten die jeweiligen lokalen Gemeinschaften. Daher war und ist es keine Überraschung, dass viele dieser Tempel von den lokalen LTTE-Funktionären diskret und inoffiziell beherrscht wurden. Da die Tempel Zentren für Fundraising, Gedenkgottesdienste, Gemeindetreffen, Wohltätigkeit und kulturelle und politische Propaganda und religiöse Dienste waren, wurden religiöser Zusammenhalt, ethnische Solidarität und politische Unterstützung ununterscheidbar. Die LTTE und ihre *Vellala*-Kunden mobilisierten, globalisierten und benutzten so den tamilischen *Shaiva*-Hinduismus und verbanden ihn mit Kriegerverehrung, der Idealisierung der tamilischen Vergangenheit und der Organisation der lokalen Politik und des Terrors im Ausland.

Zum Autor

Jakob Rösel ist Professor auf dem Lehrstuhl Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock. Er ist dem Südasienbüro seit vielen Jahren verbunden.

Literatur

- Bose, Sugata (2006): *A Hundred Horizons. The Indian Ocean in the Age of Global Empire*, Cambridge/London.
- Kingsley, Davis (1951): *The Population of India and Pakistan*, Princeton.
- Williams, Oscar (Hrsg.) (1966): *Immortal Poems of the English Language*. An Anthology edited by Oscar Williams, New York.